

# Stellungnahme zum Interview im Deutschlandradio Kultur am 4. Dezember 2007 (Kf)

Dr. habil. Heiner Rindermann  
Vertretungsprofessor für Erziehungswissenschaft an der Universität Paderborn  
20-12-07

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Interview im Deutschlandradio Kultur – Titel und Überschriften dazu, die im Internet schriftlich veröffentlicht wurden, der Inhalt des Interviews sowie das Thema an sich – hat bei einigen Personen, vor allem bei Akademikern außerhalb der Disziplinen der Psychologie und Empirischen Bildungsforschung, für Aufregung gesorgt.

Ich möchte dazu Stellung nehmen. Alle anderslautenden Informationen im Internet oder in Zeitungen usw. sind nicht von mir autorisiert und deshalb eventuell falsch.

Bitte hören Sie sich zuerst das Interview an oder lesen Sie es:

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/706040/>

## Interview

Problematisch empfand ich während des Gesprächs, dass biologische Fragen inkl. Begriff „Rasse“ von der Interviewerin betont wurden. Ich bin Bildungs- und Intelligenzforscher und arbeite auf Ebene von Individuen (meist Schülern), Klassen, Schulen, Ländern und Kulturen. Ich hatte mehrmals versucht, das Thema auf Bildung und von „Rasse“ wegzulenken, was aber aufgrund des Interesses der Redakteurin am anderen Thema nur teilweise gelang.

Es gibt Stellen im Interview, die nicht optimal sind, bitte bedenken Sie aber, dass es sich um gesprochene Rede, nicht um einen schriftlichen Text handelt. Ungünstig am Interview empfinde ich z. B.:

- „Ob sie genetisch unterschiedlich verteilt ist, wissen wir nicht so genau, also, was wir genau wissen, dass die Intelligenz sich über verschiedene Länder hinweg stark unterscheidet in ihrem Mittelwert, und wir wissen auch sehr genau, dass auf individueller Ebene hierbei neben Umweltfaktoren auch genetische Faktoren relevant sind.“ Das ist alles richtig, allerdings hätte man hier schon explizit ergänzen können, dass wir anders als auf interindividueller Ebene auf Staatenebene keine Ergebnisse aus Zwillings- und Adoptionsstudien haben, in denen wir Varianzanteile für (unbekannte) Gene und (eher bekannte) Umwelt separieren können. Das kam erst später im Interview.

## Überarbeitete Titel und Bildunterschriften

Alle ursprünglichen Titel und Bildunterschriften stammen nicht von mir, sind ohne mein Wissen und ohne meine Autorisierung durch Journalisten hinzugefügt worden.

In der Ursprungsversion stand – unautorisiert erstellt durch Redakteure des Deutschlandradio – als Bildunterschrift ein falsches Zitat (etwas, was von mir nie behauptet wurde: „*Zwischen den Völkern gibt es genetische Unterschiede in der Intelligenz, behauptet Heiner Rindermann*“). Die Überschriften und Titel waren irreleitend, da weder Interview noch meinen Standpunkt adäquat wiedergebend. Die Zusammenfassung war auch falsch (nicht dem Inhalt des Interviews entsprechend). Das Thema ist höchst sensibel und wurde leider nicht mit der angemessenen Sorgfalt durch Journalisten bearbeitet. Titel, Bildunterschriften und Überschriften wurden schon vom Deutschlandradio letzte Woche verändert, in der Zusammenfassung wird noch ein Satz ausgetauscht. Das Interview selbst ist seit dem ersten Tag in der Ton- und Schriftvariante unverändert (Nachfrage: Dr. Ralf Müller-Schmid vom Deutschlandradio Kultur).

In einem Telefonat mit dem verantwortlichen Redakteur des Deutschlandradios wurde von diesem eine nicht optimale sprachliche Handhabung (Titel, Bildunterschriften, Überschriften und Zusammenfassung) eingeräumt und es sind ja auch schon die meisten Fehler korrigiert.

## **Begriff „Rasse“**

Der Begriff „Rasse“ wurde durch die Interviewerin eingeführt und taucht in meiner Arbeit bislang nicht auf (Rindermann, 2006a, 2006c, 2007a, 2007b, 2008a, 2008b). Alle meine Arbeiten sind auf den Internetseiten der renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen, alle gedruckten sind in Bibliotheken archiviert, die meisten auch auf meiner Homepage. Ich habe diesen Begriff versucht zu vermeiden, erst bei der zweiten Nennung durch die Journalistin habe ich ihn distanzierend aufgegriffen: „Rassen, wenn man diesen Begriff wählt“, anschließend habe ich die bei Cavalli-Sforza (2001, Cavalli-Sforza & Feldman, 2003) bekannten „genetischen Großcluster“ aufgezählt. Ich bin kein Biologe. Ergänzungen:

- „Es gibt auf jeden Fall genetische Unterschiede zwischen den Rassen, wenn man diesen Begriff wählt“. Dies heißt, es gibt Gene, die für die morphologischen Unterschiede relevant sind. Ob diese mit anderen Genen für wichtige Merkmale assoziiert sind, weiß man nicht.
- Ich habe nie behauptet, dass „Rassen“ sich in ihrer Intelligenz genetisch unterscheiden und alles was dazu in der Erstversion als Bildunterschrift und sonst wo im Internet kursiert, gibt nicht meine Position wieder. Diese Statements stammen von anderen Personen.

Als Bildungsforscher und Entwicklungspsychologe versuche ich u. a. internationale Unterschiede in kognitiven Kompetenzen durch Bildungsunterschiede zu erklären.

## **Genetische Faktoren**

Auf interindividueller Ebene gibt es hunderte von Zwillings- und Adoptionsstudien, die zeigen, dass Unterschiede zwischen Menschen sehr gut durch im Detail noch unbekannte genetische Faktoren statistisch erklärt werden können (z. B. Johnson et al., 2007; s. a. Rindermann, 2006c). Dies trifft auf die unterschiedlichsten Varianten von Tests kognitiver Kompetenzen inkl. Schulleistungen zu. Die Gene sind aber weiterhin unbekannt. Auf gesellschaftlicher Ebene haben wir nicht die Möglichkeit zu solchen Untersuchungsdesigns. Deshalb können wir anders als bei Individuen keine abstrakten Varianzaufklärungen Erbe/Umwelt für Unterschiede auf makrosozialer Ebene angeben.

Die Frage genetischer Determinanten ist aus entwicklungspsychologischer und pädagogisch-psychologischer Sicht nicht prioritär, da immer Merkmale durch Umwelt und Förderung verändert werden können, insbesondere in der Kindheit (vgl. Wahlsten, 1997).

## **Ursachen für internationale Differenzen in kognitiven Kompetenzen**

Hier kommt im Frühjahr eine Publikation von mir zur Analyse von Bildungsfaktoren heraus. Ich habe hierzu auch schon viele Vorträge gehalten. Der wichtigste Faktor, das zeigen die bisherigen Analysen, ist das gesellschaftliche Bildungsniveau (viele Menschen sind lange zur Schule gegangen), dann so etwas wie regelmäßiger Schulbesuch und schulpositives Verhalten (oft „Disziplin“) sowie Kindergartenbesuch. Die Arbeit wird in der Zeitschrift *Empirische Pädagogik* erscheinen. Daneben und dahinter sind Wohlstand und Kultur relevant.

## **Umstrittenes Thema (Spinozas *Caute!*)**

In der Tat bilden Intelligenz oder gar Unterschiede auf makrosozialer Ebene ein umstrittenes Thema. Der Pionier der deutschen Intelligenzforschung, *William Stern*, wurde von den Nationalsozialisten außer Landes getrieben, „Intelligenzforschung“ wurde als „jüdisch“ gebrandmarkt, *William Stern* als Jude und als Intelligenzforscher schikaniert. Es scheint in Deutschland auch heute noch bei einer Minderheit einen Bodensatz ethisch höchst bedenklichen Denkens und Handelns zu geben, der Intelligenzforschung verbieten und untersagen will. Dies gepaart mit Unbildung und dem unreflektierten Bewusstsein, die Wahrheit zu besitzen. Siehe auch ähnliche Vorgänge zu anderen Themen um *Peter Singer* oder *Peter Sloterdijk* (s. Rindermann, 2006b; Singer, 1994/1993; Sloterdijk & Heinrichs, 2001).

Ich habe dieses Jahr gerade für meine Forschung auf dem Gebiet der Intelligenzforschung den renommierten *William-Stern-Preis* der Fachgruppe für Differentielle Psychologie in Wien erhalten (nicht weit von der Berggasse, von wo ein wie *Stern* bekannter Psychologe von wissenschaftsfeindlichen Menschen vertrieben wurde).

Wie die Vorgänge um Singer und andere zeigen, besteht immer noch bei einer kritischen Masse von Personen bis ins Akademikermilieu hinein eine Abneigung gegen Wissen, Rationalität und Denken an sich. Hier könnten wir viel von einer weit toleranteren angelsächsischen Tradition lernen. Der jüdische Philosoph Peter Singer, der in Deutschland am Reden gehindert wurde, ist übrigens heute Professor in Princeton (wie Jahrzehnte zuvor die Flüchtlinge Albert Einstein und Thomas Mann).

## **Kommentare über Email und Internet**

Es gab nun von Personen, die vor allem die falschen Überschriften gelesen haben, eine Vielzahl von Kommentaren über Email und Internet. Ich habe aber von keinem Fachkollegen Kritik gehört (außer solche, wie sie zwischen Wissenschaftlern üblich, notwendig und richtig ist). Das Interview wird fast immer als inhaltlich richtig oder als zutreffend, aber mit Interview-typischen Schwächen nicht immer präziser Formulierung betrachtet. Die Aufregung ist bei Uninformiertheit sehr gut nachvollziehbar. Sie zeugt prinzipiell von ethischer Sensibilität und ist aufgrund der Geschichte verständlich. Deshalb möchte ich alle bitten, sich zuerst das Interview anzuhören. Dann sollte man sich auch etwas in der Forschung informieren.

Ich kann nicht alle Diskussionsbeiträge im Internet verfolgen und kann diese auch nicht alle kommentieren (und ich werde auch nicht alle in Zukunft lesen können). Ich werde zu keinerlei Blogs, Zeitungsbeiträgen oder einzelnen Mails jetzt oder in Zukunft Stellung beziehen. Meine Positionen finden Sie hier und vor allem in den wissenschaftlichen Arbeiten.

Insbesondere eine Rundmail und Presseerklärung aus Mainz stieß in Kreisen der Psychologie und Erziehungswissenschaft aufgrund – so wird es aus fachwissenschaftlicher Sicht gesehen – ihrer falschen Inhalte, Verdrehungen, diffamatorischen Tendenzen und zahlreichen Belegen von Unwissen und mangelndem wissenschaftlichen Verständnis auf Kopfschütteln. Fast alles ist frei erfunden. Diese Mail war mir persönlich auch nicht zugeschickt worden, sondern nur an meine Kollegen in verschiedenen Universitäten, die je nach Temperament mit Empörung, Verwunderung oder ungläubigem Erstaunen („Was soll daran bedenklich sein?“) reagierten. Deshalb zu einzelnen Punkten:

- „Menschen suchen sich nach Genen ihre Umwelt aus und beeinflussen und formen sie.“ Seit Jahrzehnten Stand der Forschung (z. B. jedes Lehrbuch der Differentiellen Psychologie: Amelang & Bartussek, 2006; Asendorpf, 2004; oder auch aktuell Johnson et al., 2007).
- Aus wissenschaftsethischen Gründen der Prioritätswahrung müssen Autoren, die bestimmte Phänomene zuerst beschrieben haben, genannt werden (sonst Gefahr des Plagiatvorwurfs durch diese).
- Ich habe keine rassistischen Theorien verbreitet. Bitte Interview anhören. Wer behauptet, ich habe rassistische Theorien verbreitet, kann Texte nicht lesen und verstehen. Kapitolinischen Warngänsen ist wohl durch ihr Geschnatter die Lesekompetenz abhanden gekommen. Wissenschaft ist eine Form intellektueller Auseinandersetzung. Voraussetzung dafür ist, Texte anderer lesen und verstehen zu können.
- Das Interview ist im WWW nicht verändert (nur Titel und Überschriften, die von den Redakteuren stammen). Im Zweifel beim Deutschlandradio anfragen. Generell: Verschwörungstheorien gelten in der Piagetschen kognitiven Psychologie als Indikator geringer kognitiver Entwicklung.
- Ich habe nicht die These vertreten, „Rassen unterschieden sich genetisch in ihrer Intelligenz“. Hier sind wohl einige Kolleginnen aus der Afrikanistik damit überfordert gewesen, die Überschriften anderer Leute von meinen Aussagen zu trennen. Ist selber lesen und denken so schwer (vgl. Kant, 1958/1786)? Auf jeden Fall ist dieses Verhalten mit Rationalität und Argumentativität unvereinbar (vgl. Groeben, Schreier & Christmann, 1993; Rindermann, 2006b).
- Die Mainzer Wissenschaftlerinnen können ihre selbst erfundenen Aussagen, die aber mir zugeschrieben wurden, gerne zurückweisen. Man sollte immer Projektionen, also das Hineinlegen eigener Gedanken in andere, zurückweisen (vgl. Freud, 1999/1892).
- Das Thema „Rasse“ ist nicht meines. Generell und unabhängig von spezifischen Verlautbarungen unterschiedlicher politischer Herkunft: Es scheint ein dumpfes Untergrundgefühl bei Personen mit „rassistischen“ Projektionen zu geben, die so ihr über Jahre angestautes Bedürfnis, über dieses Thema zu reden, bei einem imaginierten Anlass loswerden können.
- Begriffe und Themen, die auf die Redakteure zurückgehen, bitte dort reklamieren.

- Der im Mainzer Text angeführte „Dr. Mengele“ hat nichts mit verhaltensgenetischer Intelligenzforschung zu tun. Bitte zur Forschung die Literatur lesen wie jedes Fachbuch der Differentiellen Psychologie. Die Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ stellen mit ihren Angriffen ihre Unkenntnis der relevanten Literatur zur Schau. Empfehlenswert, zu berücksichtigen: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“ (Ludwig Wittgenstein, 1921, T-I-ph, 7).
- Selbstverständlich sind Umweltfaktoren für die kognitive Entwicklung höchst relevant (s. mein Interview und alle meine Texte, z. B. Erziehung, Bildung, Ernährung).
- Nachtrag 21-12-07: Die Universität Mainz hat das PDF mit den Angriffen durch die drei Afrikanistinnen mittlerweile entfernen lassen (Spiegelungen bestehen noch). Eine Stellungnahme von mir wird für mehrere Tage stattdessen positioniert.

## Stellungnahmen aus dem Kreis der Fachkollegen

Von Jens Asendorpf, Berliner Professor für Persönlichkeitspsychologie, liegt ein aktuelles Interview zum Thema vor: „Das ist wissenschaftlich einwandfrei. Psychologe Asendorpf zu Intelligenzmessungen im Ländervergleich“. S. <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/714202/>

Psychologen verschiedener Fachgruppen und andere Wissenschaftler bereiten eine Ehrenerklärung vor.

Mit freundlichen Grüßen  
Heiner Rindermann

## Literatur

- Amelang, M. & Bartussek, D. (2006). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Asendorpf, J. B. (2004). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.
- Cavalli-Sforza, L. L. (2001/1996). *Gene, Völker und Sprachen. Die biologischen Grundlagen unserer Zivilisation*. München: DTV.
- Cavalli-Sforza, L. L. & Feldman, M. W. (2003). The application of molecular genetic approaches to the study of human evolution. *Nature Genetics Supplement*, 33, 266-275.
- Freud, S. (1999/1968/1892). *Gesammelte Werke in 18+1 Bänden*. Frankfurt: Fischer
- Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U. (1993). Fairneß beim Argumentieren: Argumentationsintegrität als Wertkonzept einer Ethik der Kommunikation. *Linguistische Berichte*, 147, 355-382.
- Johnson, W., Bouchard, Th. J., McGue, M., Segal, N. L., Tellegen, A., Keyes, M. & Gottesman, I. I. (2007). Genetic and environmental influences on the Verbal-Perceptual-Image Rotation (VPR) model of the structure of mental abilities in the Minnesota study of twins reared apart. *Intelligence*, 35(6), 542-562.
- Kant, I. (1958/1786). *Was heißt: Sich im Denken orientieren?* Werke in sechs Bänden, Band III, 265-283. Frankfurt: Insel/Wiss. Buchgesellschaft.
- Rindermann, H. (2004). Intelligenz. In H. S. Friedman & M. W. Schustack, *Persönlichkeitspsychologie und Differentielle Psychologie* (S. 372-389). München: Pearson.
- Rindermann, H. (2006a). Was messen internationale Schulleistungsstudien? Schulleistungen, Schülerfähigkeiten, kognitive Fähigkeiten, Wissen oder allgemeine Intelligenz? *Psychologische Rundschau*, 57(2), 69-86.
- Rindermann, H. (2006b). Formen wissenschaftlicher Auseinandersetzung. *Erwägen-Wissen-Ethik (Ethik und Sozialwissenschaften)*, 17(2), 251-263 u. 313-321.
- Rindermann, H. (2006c). Intelligenz, kognitive Fähigkeiten, Humankapital und Rationalität auf verschiedenen Ebenen. *Psychologische Rundschau*, 58(2), 137-145.
- Rindermann, H. (2007a). The g-factor of international cognitive ability comparisons: The homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-tests across nations. *European Journal of Personality*, 21, 667-706.
- Rindermann, H. (2007b). The big G-factor of national cognitive ability (author's response on open peer commentary). *European Journal of Personality*, 21, 767-787.
- Rindermann, H. (2008a). Relevance of education and intelligence at the national level for the economic welfare of people. *Intelligence*. DOI: 10.1016/j.intell.2007.02.002.
- Rindermann, H. (2008b). Relevance of education and intelligence for the political development of nations: Democracy, rule of law and political liberty. *Intelligence*. DOI: 10.1016/j.intell.2007.09.003.
- Singer, P. (1994/1993). *Praktische Ethik*. Stuttgart: Reclam.
- Sloterdijk, P. & Heinrichs, H.-J. (2001). *Die Sonne und der Tod. Dialogische Untersuchungen*. Frankfurt: Suhrkamp
- Wahlsten, D. (1997). The malleability of intelligence is not constrained by heritability. In B. Devlin, S. E. Fienberg, D. P. Resnick & K. Roeder (Hrsg.), *Intelligence, genes and success: Scientists respond to the Bell Curve* (S. 71-87). New York: Springer.